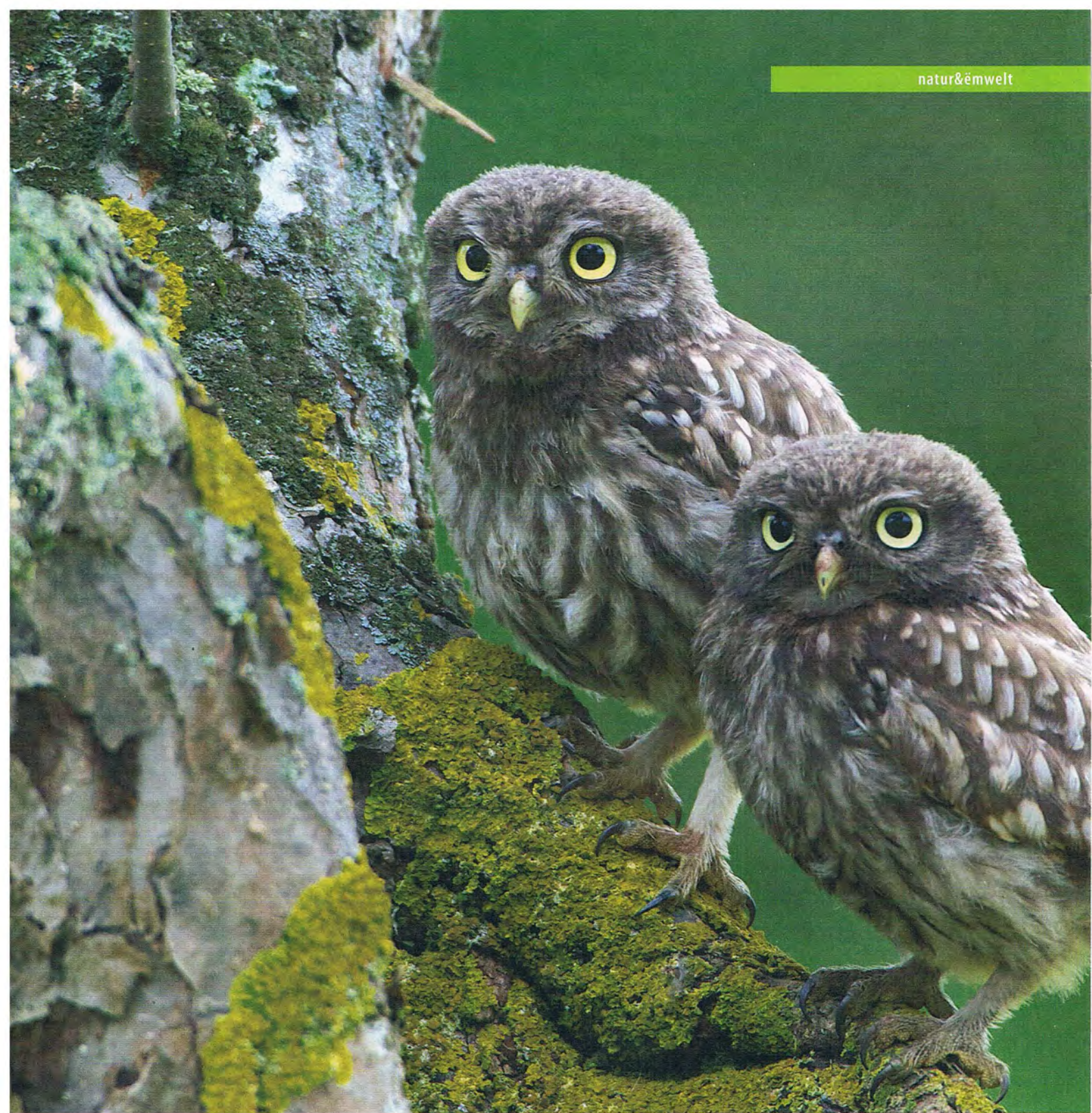


regulus

zäitschrëft fir natur & ëmwelt | Winter





13 Jahre Steinkauzschutz im Südwesten und Zentrum Luxemburgs: das Artenschutzprojekt Steinkauz von SICONA-Ouest und SICONA-Centre

Holzbetonnröhren mit Pendelbügel-Marderschutz haben sich bewährt und trugen wesentlich zur Erholung der Steinkauzbestände bei. Etwa 20 cm hinter der Einschlupföffnung ist eine 2. Wand mit Schlupfloch angebracht. Beide Öffnungen sind mit einer beweglichen metallischen Sperre versehen, wovon immer nur eine geöffnet sein kann. Bedingt durch den erheblichen Körperlängenunterschied zwischen Marder und Steinkauz kann nur der Steinkauz die 2. Sperre öffnen.



Nach der Gründung des SICONA-Centre im Jahr 2000 wurde die Kartierung nach Norden ausgedehnt und noch zusätzlich Nachbargemeinden des SICONA-Ouest bearbeitet. Dabei wurden 2 weitere Reviere gefunden: eines in Bissen und eines in Koerich. Ein Jahr später konnte noch ein Vorkommen in der Gemeinde Beckerich entdeckt werden. Dieser kleine Restbestand war der Ausgangspunkt für das Schutzprojekt, das seit 2000 konsequent umgesetzt wird.

Seitdem werden alle Steinkauzreviere überwacht, die Präsenz der Tiere überprüft und die Bruten in Zusammenarbeit mit der Centrale Ornithologique beringt. Die von der Biologischen Station gesammelten Daten ermöglichen Rückschlüsse auf die Entwicklung der Population, das Abwandern oder die Ausbreitung von Tieren, sowie das Aussterben oder den Aufbau von lokalen Populationen. Dabei konnten interessante Dinge festgestellt werden: z.Bsp. dass die Männchen sich in der Nähe ihres Geburtsorts ansiedeln, während die Weibchen meist weiter abwandern. Mit dieser Strategie verhindern die Tiere, dass es zur Inzucht kommt.

Parallel zur Überwachung der Population wurden Schutzmaßnahmen umgesetzt. Dies war an erster Stelle das Anbringen von speziellen Brutkästen für den Steinkauz, aber auch biotopverbessernde Maßnahmen. Dazu gehören das Abschließen von Biodiversitätsverträgen für Weidenutzung ohne Düngung, die Anlage von Krautstreifen und die Anpflanzung und der Unterhalt von Obstbäumen, Solitäreichen und Kopfweiden. Bei den Steinkauzröhren ist ein guter Marderschutz besonders wichtig, da brütende Weibchen und Gelege durch die Prädation von Steinmardern sehr gefährdet sind.

Wichtig ist daneben, dass die Steinkauzröhren an geeigneten Stellen angebracht werden. Auch hier mussten viele Erfahrungen gesammelt werden, um sicher zu gehen, dass das Revier für den Steinkauz attraktiv ist und gern angenommen wird und gleichzeitig nicht zu viele Gefahren drohen (etwa durch Autoverkehr). Immer wieder wurden Röhren an weniger geeigneten Standorten abgehängt und an neuen angebracht, bis sie optimal verteilt waren. Neue Gemeinden wurden für die Beteiligung am Projekt motiviert.

Das Artenschutzprojekt Steinkauz gehörte zu den ersten großen Projekten der Biologischen Station SICONA: 1999 wurde mit einer systematischen Erhebung mit Klangattrappe der Steinkauzreviere in 13 Gemeinden des SICONA-Ouest begonnen. Das Ergebnis war noch schlechter als erwartet, da nur noch 4 Steinkauzpaare im südwestlichen Gutland festgestellt werden konnten, davon drei in der Gemeinde Kehlen und eines in der Gemeinde Reckange/Mess.

© Guy Conrady



Zur Zeit sind innerhalb der SICONA-Gemeinden keine Bruten in natürlichen Baumhöhlen mehr bekannt, aber der Steinkauz nutzt hohle Bäume oder Feldschuppen als Tageseinstände.

Heute hängen knapp 400 Brutröhren in 42 Gemeinden.

Trotz der Schutzmaßnahmen und der Überwachung der Population mit Entschärfung von Gefahrenstellen, erhöhte sich die Population in den ersten Jahren des Schutzprojekts kaum. Die Bruten schwankten bis zum Jahr 2007 immer zwischen 5 und 7. Im Jahr 2008 gelang erstmals ein Sprung auf über 10 Bruten (siehe Grafik). Nach einem Rückschlag im Jahr 2009, der auf eine schlechte Nahrungsgrundlage (wenig Mäuse) und eine sehr starke Marderprädation zurückzuführen ist, ist der Bestand in den letzten Jahren beständig gestiegen.

Erfolgreiches Jahr 2012

2012 konnten insgesamt 27 Bruten festgestellt werden. In 10 Gemeinden (Reckange/Mess, Dippach, Garnich, Koerich, Kehlen, Mersch, Bissen, Boevange/ Attert, Saeul und Beckerich) kommen die Tiere inzwischen vor. Dabei haben sich die Bestände in der Region des SICONA-Centre besonders gut erholt (von ursprünglich 2 auf heute 17 Paare). Dagegen treten in der Region des SICONA-Ouest zwar immer wieder neue Reviere auf, allerdings sind hier auch die Verluste häufiger. Insbesondere in der Gemeinde Beckerich hat sich in den letzten Jahren eine besonders große Population entwickelt: 2012 wurden insgesamt

7 Bruten gefunden, was mehr als ein Viertel des Gesamtbestandes darstellt.

2012 war das dritte gute Steinkauzjahr in Folge, was vor allem auf eine gute Mäusepopulation in den letzten Jahren zurückzuführen war. Dank des warmen Vorfrühlings 2012 begannen viele Tiere früh mit der Brut und die meisten Bruten kamen gut über die nachfolgende Schlechtwetterperiode. So konnte bei der Beringung der Jungvögel eine Marke erreicht werden, die die Herzen aller Eulenfrennde höher schlagen ließ: insgesamt wurden genau 100 Jungvögel beringt. Mit dieser Ausgangsposition wurden natürlich große Hoffnungen auf das Jahr 2013 gesetzt und auf eine weitere Ausbreitung des Bestands, vielleicht sogar Neuansiedlungen in den Nachbarregionen.

Schwieriges Steinkauzjahr 2013

Leider folgte auf das Rekordjahr 2012 ein Winter mit ungewöhnlich langen Schneeperioden. Der lange Winter, gepaart mit dem Zusammenbruch der Feldmauspopulation im vorangegangenen Herbst, forderte Verluste. Die Frühjahrskontrollen 2013 mit der Klangatrappe zeigten, dass mehrere Reviere nicht mehr besetzt waren. Im Gegenzug kam es aber zu Neuansiedlungen, so dass die Gesamtre-

vierzahl gegenüber 2012 sogar leicht anstieg. Allerdings zeigte die Kontrolle der Niströhren im Sommer 2013, dass es in einer Reihe von Revieren nicht zu Bruten kam, da diese wohl nur noch von partnerlosen Männchen besetzt waren. In mindestens 2 Revieren war nachweislich ein Paar vorhanden, ohne dass hier ein Brutnachweis erfolgte. Insgesamt wurden 23 Bruten nachgewiesen, in 7 zusätzlichen Revieren kamen nur Männchen oder nicht brütende Paare vor.

Das geringe Mäuseangebot führte außerdem dazu, dass die Gelege recht klein waren. Anschließend kam es noch zu hohen Verlusten bei den geschlüpften Jungkäuzen. Bei vielen Paaren verendeten alle oder ein Teil der Jungvögel. So konnten insgesamt nur 30 Jungvögel beringt werden, also weniger als ein Drittel, verglichen mit 2012. Bei den Beuteresten fiel ein hoher Anteil von Vögeln auf, wogegen Mäuse und Käfer fast komplett fehlten. Für Großinsekten waren die Monate Mai und Juni einfach zu nass und zu kalt.

Steinkauzschutz nur auf der Ebene der Großregion erfolgreich?

Das Artenschutzprojekt Steinkauz zeigt, dass für solche Rettungsaktionen Einsatz,

Ausdauer und Geduld gefragt sind und auch immer wieder Rückschläge in Kauf genommen werden müssen. Besonders der Aufwand für das Anbringen und den Unterhalt von über 400 Niströhren war beträchtlich, aber für das Gelingen des Projektes unerlässlich. Die Steinkäuze haben sich nämlich nicht nur konzentrisch um die bestehenden Vorkommen ausgebreitet, sondern immer wieder neue Stellen besiedelt, die 10 und mehr km vom Geburtsort entfernt lagen, und dann in den Folgejahren hier z.T. neue Cluster gebildet.

Die bisherigen Beringungsergebnisse machen aber auch deutlich, dass selbst unser Projektgebiet für den dauerhaften Schutz des Kauzes zu klein ist: während einige von unseren Weibchen sich in Euskirchen und Perl ansiedelten, konnte umgekehrt auch ein brütendes Weibchen, welches als Nestling in Euskirchen beringt wurde, bei Mersch nachgewiesen werden. Steinkauzschutz muss, wie bei vielen anderen Arten auch, auf der Ebene der Großregion stattfinden. Das macht das Projekt schwierig und spannend zugleich. Wir glauben jedenfalls an eine gute Zukunft für den Steinkauz in unserer Region und freuen uns jedes Mal, wenn wir wieder an einer neuen Stelle seine charakteristischen Guuuuhk-Rufe hören.

Der hoffnungsvolle Aufwärtstrend der letzten Jahre wäre ohne die Hilfe der 42 beteiligten Gemeinden, der Eigentümer und Landwirte aber auch des Nachhaltigkeitsministeriums, der Naturverwaltung und der COL nicht möglich gewesen.

Bruten 2012 und 2013 (Zahlen von 2012 in Klammern)

SICONA-Centre gesamt:	(17) - 14 Bruten	SICONA-Ouest gesamt:	(10) - 9 Bruten
davon in der Gemeinde:		davon in der Gemeinde:	
Beckerich:	(7) - 5	Dippach:	(4) - 4
Bissen:	(4) - 4	Garnich:	(1) - 0
Boevange/Attert:	(1) - 0	Kehlen:	(1) - 1
Mersch:	(4) - 3	Koerich:	(2) - 2
Saeul:	(1) - 1	Mondercange	(0) - 1
Useldange	(0) - 1	Reckange/Mess	(2) - 1

Ein erfolgreiches Steinkauzschutzprojekt umsetzen

Für eine Naturschutzorganisation stellt sich natürlich besonders die Frage: was sind die Eckpunkte um ein erfolgreiches Schutzprojekt durchzuführen?

Es gibt keinen Zweifel, dass beim Steinkauz das Anbringen von Brutröhren an geeigneten Stellen eine zentrale Rolle spielt, da die Art ihre früheren Bruträume (Baumhöhlen in Obstbäumen und Kopfweiden, Nischen an Schuppen, Ställen und Scheunen von Bauernhöfen) an vielen Stellen verloren hat.

Beim Anbringen neuer Brutröhren darf man jedoch nicht zu sehr die alten Brutplätze im Fokus haben, denn zusätzlich haben sich auch die landwirtschaftliche Nutzung und damit die Nahrungsräume des Steinkauzes

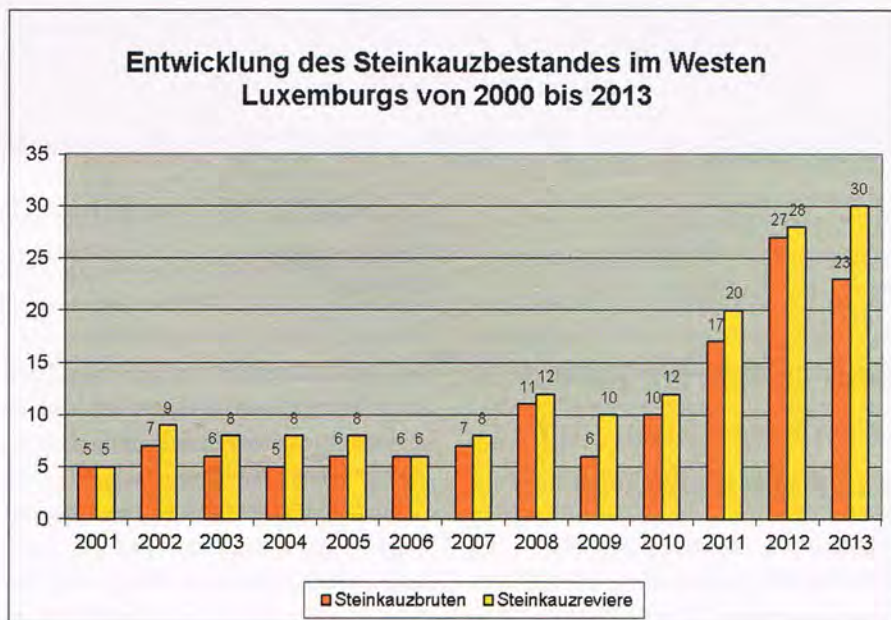
geändert. Stichworte hierzu sind verschwundene Kleinviehhaltung, Silagewirtschaft und vermehrte Stallhaltung bei Rindern. Neu ausgewählte Brutstandorte müssen deshalb unbedingt dieser veränderten Situation Rechnung tragen.

Im Folgenden werden die wichtigsten Punkte für die richtige Auswahl von Brutröhrenstandorten aufgeführt:

- Unbedingt nur Röhren mit guter Marder-sicherung einsetzen.
- Der Prädationsdruck des Steinmarders ist innerhalb der Ortschaften besonders hoch
- In strukturarmen Landschaften suchen Marder oft systematisch einzelne Hecken und Bäume ab.
- Die Röhren können an Bäume, aber auch an Gebäuden (z.B. Schuppen) in der Landschaft angebracht werden.

Steinkauzreviere in Luxemburg umfassen 20 bis 50 ha, wobei 30 ha oft die Untergrenze darstellen. Im zentralen Bereich sollten mindestens 5 ha, möglichst jedoch 10 ha, extensive Weidefläche vorhanden sein. Optimal sind kurzrasige Flächen mit vielen kleinen Flecken mit hohem Gras, wie sie früher in allen Viehweiden typisch waren. Die heutige „Weidpflege“ ist demnach für den Steinkauz sehr ungünstig.

Claudine Junck, Fernand Schoos



Weitere Informationen zum Thema Steinkauz finden Sie auf unserer Website:

Cet article est également disponible en français sous :

This article is available in English at:

www.naturemwelt.lu